



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Nr. 110

Neuenbürg, Freitag den 12. Mai 1939

97. Jahrgang

Krieg der Meinungen

Vorläufig darf man wohl ohne Übertreibung behaupten, daß die politische Weltlage von Paris aus gesehen als unbefriedigend betrachtet werden kann. Es geht eben nicht alles so glatt, wie man es sich hier gedacht hat. Aber wehe dem, der es wagt, einmal offen seine Meinung zu sagen und in höflicher Form darauf hinzuweisen, daß es schließlich auch noch andere Länder gibt, die einen Anspruch auf ihr Lebensrecht erheben können.

Vor einigen Tagen war es der ehemalige Ministerpräsident Kaulin, der in einem Artikel im „Paris Soir“ feststellte, daß die ursprüngliche Karte Europas einer Revision bedürftig sei, und erst gestern über der ehemalige Luftfahrtminister Deat zum zweiten Male seine Kritik an der französisch-englischen Politik und ihres auf der Verdrängung hin zu sich zieht.

Kein Wunder, wenn ein Teil der Pariser Presse über sie herfällt und sie beschuldigt, ein „Verräter“ zu sein. Für Deat, so schreibt die „Odeur“, ist die deutsche Expansion ein natürliches Gesetz. Aber wenn er nicht aufhört zu erklären, daß man nicht für dieses oder jenes Leben wolle, so werde ein Tag kommen, an dem die nationalsozialistische Bewegung die Besetzungen sogar seinen Wahlbezirk Angoulême überholen werden.

Henri de Kerillis ist in der „Esquave“ während Daladier werde den Frieden nicht gewinnen, wenn er diese abscheuliche Kampagne weiter führe, die den Mündigen Geist geschädigt habe. Die Wochenzeitung „Le Parisien“ hat die Besetzung von Ostpreußen, Dänemark, Norwegen und Finnland als „Verräterei“ bezeichnet. Deat weigert sich, für Dantzig zu sprechen. Kaulin wurde in Schwarzburg, und ein Teil der „Gefährlichen des „Matin“ hielt für Augenblicke im Nordsee an. Alle diese oder weniger realpolitisch eingestellten Politiker haben natürlich unrecht, obwohl ihre Kritik immer größer wird, und nur diejenigen, die vorbehaltlos der Einkreisungspolitik von Paris und London zustimmen, sind in den Augen der Kerillis' gute Patrioten.

Sowjetrußland wünscht

Verlagung der Ratstagung in Genf
Genf, 11. Mai. Die belgische Nachrichtenagentur Belga meldet, nach einer Information aus Genf habe die Sowjetregierung Schritte bei den Mitgliedsstaaten der Genfer Liga unternommen, um eine kurze Vertagung der Ratstagung zu erreichen. Die Sowjetregierung ist in diesem Sinne auch an die belgische Regierung herangetreten, die ihre Zustimmung erteilt habe. Man könne daher damit rechnen, daß die Ratstagung um eine Woche vertagt werde.

Die Vertagung der Ratstagung der Genfer Liga soll wohl, so schreibt der diplomatische Korrespondent der „Press Association“, Botemkin Gelegenheit geben, noch mit Molotow in Verbindung zu treten. Es ließe sich nicht so Molotow oder Botemkin nach Genf gehen, doch könnte man sicher sein, daß die Vertreter Sowjetrußlands, Frankreichs und Großbritanniens in Genf wichtige Besprechungen führen würden. In London herrscht der Eindruck, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den augenblicklichen Verhandlungspartnern mit Sowjetrußland beschleunigen könnten.

Kanonen gegen Panik

Panische Artillerie für Ödinen
Danzig, 11. Mai. Der „Danziger Vorposten“ weist auf Anzeichen einer Panikstimmung in Ödinen hin. Wie er weiter mitzuteilen weiß, haben die polnischen Behörden sich entschlossen, Artillerie nach Ödinen zu legen, um dieser Panikstimmung entgegenzuwirken. So wurden auf dem Ödinger Bahnhof am Mittwochvormittag zwei Batterien ausgeladen.

Angstpsychose als Kampfmittel

Einkreisungsmaschine soll auf Höchsthöhe gebracht werden — Der „Deutsche Dienst“ zu den Reden Chamberlains und Daladiers

Berlin, 12. Mai. Zu den am Donnerstag gehaltenen Reden des englischen und französischen Ministerpräsidenten schreibt der „Deutsche Dienst“:

Zwei Fragen zuvor: Glauben der englische Ministerpräsident und sein französischer Kollege, daß sie mit solchen Reden der Entschwämmung der politischen Atmosphäre und damit dem Frieden und der Ordnung in Europa dienen? Und welche Wirkungen versprechen sich die verantwortlichen Leiter der britischen und französischen Politik, wenn sie das Wort Krieg bewahrt in den Vordergrund rücken und nur hier und dort mit durchsichtigen Allgemeinheiten von der Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens sprechen? Wir wollen das Ergebnis vorwegnehmen: Beide Reden stellen den gefährlichen Versuch dar, mit unerhörtem Stimmenschwall und bombastischen Unterstellungen die eigene Katastrophenvollmacht dieser Einkreisungsmaschine vor den Augen der Welt zu tarieren.

Deutschland steht sich jedenfalls nicht in der Lage, in den Ausführungen des englischen wie des französischen Ministerpräsidenten auch nur den Anschein eines Willens zu finden, die deutsche Vertriebskraft zu einer friedlichen Vereinigung der zur Lösung drängenden Probleme zu gelangen, mit einer allen Teilen gerecht werdenden positiven Einstellung zu beantworten. In London und Paris wurde am Donnerstagnachmittag erneut die Angst-

psychose als politisches Kampfmittel benutzt und man kann sich denken, daß England und Frankreich nach Ziebttemperaturen in gewissen Staaten erzeugen wollen und müssen, um die Einkreisungsmaschine auf Höchsttoren zu bringen und damit das Ziel langwieriger diplomatischer Bemühungen zu erreichen.

Es würde grotesk sein, wenn es nicht so erant wäre. In dem Augenblick, wo die Richtungsangriffspunkte zwischen dem Reich u. Weltland und Irland vor der Unterzeichnung stehen und weitere Hilfsmaßnahmen über den Abschluß von Nichtangriffspakten mit anderen Staaten gepflogen werden, versucht Herr Chamberlain, den kleinen und mittleren Mächten zu bedeuten, daß sie das Opfer einer kommenden deutschen Wochene-Expansion werden. Wenn er in solchen Fällen von der Selbstlosigkeit der britischen Ziele und davon spricht, daß Großbritannien sich nicht als aufdringlicher Geschäftemacher in die Belange anderer Völker einzumischen pflege, dann hat er uns als Lächer jedenfalls auf seiner Seite. Wenn er in gleichem Atemzuge indes betont, daß weiteren Verhandlungen mit Rußland und der Türkei das britische Vorkommen zugrunde liege, die Lage zu beruhigen; dann bedarf es deutscherseits der Feststellung, daß eine Klar gegen Deutschland gerichtete politische Einkreisung und wirtschaftliche Boykottierung das genaue Gegenteil von Frieden ist.

Die Rede Chamberlains

Deutschland soll wieder einmal „Beweise“ liefern

London, 11. Mai. Ministerpräsident Chamberlain sprach am Donnerstagnachmittag auf einer Versammlung konservativer Frauen in der Albert-Hall in London. Chamberlain verteidigte die Einkreisungspolitik, deren Folgen er seinen Parteianhängern verständlich zu machen suchte und betonte, England sei bereit, auf andere zu hören, werde sich aber nicht distanzieren lassen.

Im übrigen verließ er sich auf seine Stärke. Chamberlain erklärte u. a., er vertraue darauf, daß das Land sich hinter alle Maßnahmen stellen werde, die die Regierung für notwendig halte, um eventuell andere, die versuchen sollten, anstelle der Methoden der Diskussion die Methoden der Diktatur anzuwenden, abzuschrecken. Es ist niemals ein Teil unserer Politik gewesen, und als aufdringliche Geschäftsleute in die Belange anderer Völker einzumischen. (?)

Was das Vorgehen Deutschlands angehe, so sei England nicht notorischerweise davon berührt worden, solange dieses Vorgehen sich in den Grenzen gehalten habe, die Deutschland selbst gezogen habe, und so lange es nur auf die Förderung der Interessen von Deutschen „ohne Bedrohung der Unabhängigkeit nichtdeutscher Länder“ abgestellt gewesen sei. Wie Chamberlain diese Bedeutung verstanden wissen wollte, erklärt seine Behauptung, daß, als Böden und Mäbren in das Reich einbezogen worden seien, jeder Nachbar Deutschlands seine Sicherheit für bedroht gehalten habe.

Diese natürliche und unerläßliche Kennzeichnung zur Befriedigung Mitteleuropas verdächtigte der britische Ministerpräsident als den ersten Schritt einer Politik, die vielmehr die Verflechtung eines Staates nach dem anderen mit dem Endziel der Weltbeherrschung im Auge habe. „Es mag sein“, so versuchte Chamberlain dann diese unerhörte Verdächtigung abzuschwächen, daß die deutschen Führer keine derartige Absicht haben. Wenn das der Fall ist, dann erkläre ich, daß Deutschland von der britischen Politik nichts zu befürchten hat.“ Niemals, so versuchte er

seinen Zuhörern weiszumachen, sei es England in den Sinn gekommen, Deutschland zu isolieren oder der natürlichen und legitimen Expansion seines Handels in Mittel- und Südoberuropa im Wege zu stehen, viel weniger noch irgend eine Kombination zu planen mit der Absicht, Krieg gegen Deutschland zu führen.

Chamberlain kam dann auf die Ausführungen des Führers in seiner Reichstagsrede über den deutsch-englischen Flottenvertrag zu sprechen, bestritt, daß die Grundlage des Vertrages durch England beseitigt wurde, und erklärte, er sei jetzt wie immer der Ansicht, daß das deutsch-englische Flottenabkommen als Symbol für den Wunsch der beiden Völker angesehen werden könne, niemals gegeneinander zum Kriege zu schreiten.

Chamberlain kam dann auf die Ausführungen des Führers zu sprechen, daß er hoffe, daß ein Rüstungswettbewerb zwischen Deutschland und England vermieden werden könnte, und daß er bereit sei, mit England in der Flottenfrage zu verhandeln. Die britische Regierung, so erklärte Chamberlain, werde „diese Erklärung auf das sorgfältigste prüfen“ und ihre Antwort bald der Reichsregierung zugehen lassen. Lassen Sie mich erklären, daß wir weder auf dem Gebiete der Rüstungen noch auf wirtschaftlichem Gebiete in einen hemmungslosen Wettlauf mit Deutschland einzutreten wünschen. Wir würden uns nicht weigern, in Besprechungen über die Methode für die Steigerung unseres gegenseitigen Handels oder für die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Bedingungen einzutreten, natürlich nur dann, wenn uns „unmißverständliche Beweise“ für den Wunsch, das so sehr „erschütterte Vertrauen“ wieder herzustellen, gegeben werden.“ Dieser Erklärung, die ganz der seit Verfall des üblichen Taktik entspricht, fügte der britische Ministerpräsident eine neue, haltlose Verdächtigung des Reiches hinzu, indem er erklärte, daß England nicht bereit sei, ruhig zuzusehen, wie die Unabhängigkeit eines Landes nach dem anderen zerstört werde. Auf dieser Grund-

In kurzen Worten

Der seit längerer Zeit beurlaubte Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Brinmann, wurde mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand in den Barischen verlegt und als Mitglied des Reichsbankdirektoriums abberufen.

Der Führer hat Kronprinz Michael von Rumänien das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Das deutsche Flottenkommando unter Führung des Flottenchefs Admiral Böhm hat den Hafen von Lissabon verlassen und die Heimreise angetreten.

Im Rahmen von Reichsminister Goebbels zemping Staatssekretär Hanke zehn Mitglieder einer italienischen Studienkommission aus den Ferien berufen, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin weilen.

Anlässlich der Gründung der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft richtete der Präsident der Gesellschaft, der frühere Ministerpräsident von Daranyi, Begrüßungsgramme an den Führer und an den Reichsruhrer v. Sorby.

Das englische Unterhaus hat den Antrag der Regierung auf Herabnahme Nordirlands aus dem Wehrpflichtgesetz angenommen; ferner nahm es den Antrag der Regierung auf Anwendung eines Überfahrens für das Wehrpflichtgesetz an.

Die englisch-rumänischen Wirtschaftsüberhandlungen in Bukarest wurden durch Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen.

Die Ernennung des bisherigen sowjetischen Geschäftsträgers Konstantin Umanzi zum Volschafter der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten wird in Moskau offiziell bekanntgegeben.

lage versuchte Chamberlain dann, die einzelnen Etappen der britischen Einkreisungspolitik zu erklären.

Chamberlain kam dann auf Danzig zu sprechen und erklärte: Nach Ansicht vieler ist der Gefahrenpunkt in Europa heutzutage Danzig. Es gibt Zusicherungen an Polen, die klar und präzise sind, obwohl wir uns freuen würden, es zu sehen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und Deutschland freundschaftlich und durch Erörterungen beigelegt würden, obwohl wir glauben, daß sie auf diese Weise geregelt werden könnten, und sollten. Wenn ein Versuch gemacht werden würde, die Lage in der Weise zu ändern, dann würde das unvermeidlicherweise einen allgemeinen Konflikt beginnen lassen, in dem dieses Land verwickelt sein würde.

„Beruhigungsrede“ für Frankreich

Erklärung Daladiers vor der Kammer — Zweideutige Argumente zur Schwächemachung der ungeheuren Rüstungslasten

Paris, 12. Mai. Ministerpräsident Daladier gab am Donnerstag in der Kammer die angekündigte Erklärung ab, die ganz darauf abgestellt war, dem französischen Volk die Notverordnungen und die ungeheuren Rüstungslasten schmackhaft zu machen. Gleichzeitig versuchte er, die von der Presse verödet gemachte französische Öffentlichkeit durch starke Worte zu beruhigen. Die Rede, bei der Daladier immer wieder realpolitisch denken vermischen ließ, begann mit einem Genf an „jene jungen Leute, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft „Frankreich und sein Imperium gegen alle Drohungen“ (?) schützen, sowie an die ganze Nation, die seit mehreren Wochen „die Last einer Probe trägt, durch die man ihren moralischen Widerstand schwächen möchte...“ (?). Der Ministerpräsident meinte dann, wie verschieden und verwickelt auch die internationalen Probleme sein mögen, so stelle sich Europa in Wirklichkeit nur ein einziges Problem, das der Beherrschung oder der Zusammenarbeit. Daladier hielt es in diesem Zusammenhang für nötig, wiederum an angeblühete „verletzte Verpflichtungen“ und „zerstörte Verträge“ zu erinnern, sowie an Forderungen wirtschaftlicher Art, die als Vorwand für politische Forderungen dienen (?).

„Heraus mit unseren Kolonien!“

Aufruf von General Ritter von Epp zur Reichskolonialtagung in Wien

Berlin, 11. Mai. Zur Reichskolonialtagung, die in diesem Jahre in der Zeit vom 16.—18. Mai in Wien abgehalten wird, erläßt der Bundesführer des Reichskolonialbundes, General Ritter von Epp, folgenden Aufruf:

Die jährliche Tagung des Reichskolonialbundes hat die Aufgabe einer Rückschau auf die geleistete Arbeit und einer erneuten Zusammenfassung aller Kräfte für das kommende Jahr auf das unveränderte Ziel — Rückgabe der geraubten Kolonien!

Wenn im vorigen Jahre Bremen, die Stadt am Meer mit dem Blick über die See, in diesem Jahre Wien, die Stadt im Südosten mit alter Kolonialatmosphäre, die Tagungsort gewählt wurde, so hat das eine gute Bedeutung. Wienkolonisation, die jahrhundertlang von und in der Ostmark getrieben wurde, und Ueberseefolonisation schlichen sich nicht aus, sondern ergänzen sich! Das Volk im Großdeutschen Reich erhebt einmütig seine Stimme und folgt seinem Führer im Kampf um Teilnahme am Raum und an den Gütern dieser Erde und um die vollkommene Wiederherstellung seiner völkischen Ehre.

So begrüße ich die neuen Kämpfer der heimgekehrten Länder mit unserer machtvollen kolonialen Kampftruppe mit der Losung: „Heraus mit unseren Kolonien!“

Staatssekretär Brinckmann in den Wartestand versetzt — mit Rücksicht auf langwierige Erkrankung

Berlin, 11. Mai. Der Führer hat den seit längerer Zeit beurlaubten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Brinckmann, in den Wartestand versetzt und als Mitglied des Reichsbanddirektoriums abberufen. Da sein Gesundheitszustand in absehbarer Zeit die Wiederaufnahme seiner Diensttätigkeit ausschließt.

Saltlose Gerüchte um Göring Der Generalfeldmarschall auf privater Seereise im Mittelmeer

Berlin, 11. Mai. In der Auslandspressen sind Kombinationen über die völlig private Seereise des Generalfeldmarschalls Göring im Mittelmeer entstanden, wonach der Generalfeldmarschall angeblich beabsichtigt, den in nächster Zeit stattfindenden großen Paraden in Spanien beizuwohnen.

Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß Generalfeldmarschall Göring im Anschluß an seinen Aufenthalt in San Remo einer ihm seit langem von der Hamburg-Amerika-Linie übermittelten Einladung gefolgt ist, an der Jungfernfahrt ihres neuesten Motorschiffes „Quadraran“ im Mittelmeer teilzunehmen. Der Generalfeldmarschall befindet sich zur Zeit auf der „Quadraran“ auf der Fahrt längs der Küsten des westlichen Mittelmeeres. Er wird nach Abschluß der Seereise in den nächsten Tagen von einem italienischen Dampfer aus nach Berlin zurückkehren.

Kulturabkommen ratifiziert

Berlin, 11. Mai. Die Ratifikationsurkunden für das am 23. November 1938 in Rom unterzeichnete Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien über kulturelle Zusammenarbeit wurden am 10. Mai 1939 im Auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Weizsäcker, und Sr. Exz. dem Rgl. Ital. Botschafter, Herrn Attolico, ausgetauscht. Das Abkommen tritt am 30. Tage nach diesem Austausch, also am 9. Juni d. J., in Kraft. Der in ihm vorgelebene deutsch-italienische Kulturanschluß wird demnächst zu seiner ersten Tagung in Berlin zusammentreten.

Salifag stark beschäftigt Neue Unterredung mit dem Sowjetbotschafter

London, 11. Mai. Zum drittenmal in dieser Woche suchte heute der Sowjetbotschafter Malitski das Foreign Office auf, wo er wiederum eine längere Aussprache mit Lord Salifag hatte.

Eine Botschaft Lebruns

„Appell zur Pflicht erfüllt“ — Bonnet zur Lage

Paris, 11. Mai. In der Botschaft des Präsidenten der Republik vor Kammer und Senat weist Lebrun zunächst darauf hin, daß er sich im Laufe seiner ersten Amtszeit bemüht habe, seine ganze Erfahrung und Energie in den Dienst seiner Aufgabe zu stellen. Er habe sich stets in den Grenzen der ihm nach der Verfassung zustehenden Befugnisse gehalten und in Zusammenarbeit mit Senat und Kammer das reibungslose Arbeiten der Verfassung erleichtert. Er habe sich bemüht, in seinen Worten und Taten die Einigkeit der Herzen aufrechtzuerhalten. Er habe geglaubt, daß er nach Abschluß seines Septennats sein schwieriges Amt wieder abgeben könnte.

In diesem Zusammenhang verweist Präsident Lebrun darauf hin, daß er von maßgebender Stelle gebeten worden sei, sich zur Wiederwahl zu stellen. Man habe geltend gemacht, daß jede Gelegenheit ergriffen werden müsse, um vor der Welt die Einigkeit der Franzosen zu bezeugen. Das sei ein Appell zur Pflicht gewesen, den er erhört habe. Lebrun dankte der Rationalversammlung für die Ehre, die sie ihm wieder zuteil werden lasse, und versprach, alles zu tun, um seiner Aufgabe würdig zu bleiben.

In seiner Botschaft erklärt Lebrun dann u. a.: Die Zukunft sei noch ungewiß und die Welt bleibe unruhig und „gewissermaßen bedrückt“. Nach einem Hinweis auf die seitliche „Friedensbotschaft“ Roosevelts versichert der Präsident, daß Frankreich seinen „glühenden und aufrichtigen Friedenswillen“ behalten wolle. Frankreich beabsichtige in Ruhe und Arbeit die Aufgabe des sozialen Fortschritts bei sich fortzusetzen. Aber niemand solle daran zweifeln, daß Frankreich unerschütterlich entschlossen sei, „sein Recht auf eine Kraft zu kämpfen, die seiner würdig ist“.

Zum Schluß erklärte Lebrun, er habe auf Grund seines Vertrauens auf die Stärke und Einigkeit Frankreichs die Hoffnung, daß er seine Aufgabe mit Ruhe, Entschlossenheit und Unverwundlichkeit fortsetzen könne.

Der Ministerrat, der Donnerstag vormittag 10 Uhr begann, dauerte bis gegen 12.15 Uhr. Wie es in dem amtlichen Kommuniqué heißt, hat der Präsident der Republik zunächst dem Ministerrat den Wortlaut der Botschaft zur Kenntnis gegeben, die er an die Kammer und an den Senat richtete.

Ministerpräsident Daladier legte anschließend seinen Regierungskollegen den Wortlaut der Erklärung vor, die er am Donnerstagnachmittag vor dem Parlament verlesen hat. Außenminister Bonnet gab eine eingehende Darlegung der außenpolitischen Lage und legte schließlich ein Dekret zur Unterschrift vor, wonach der französische Oberkommissar in Syrien, Buaux, in den Rang eines Botschafters erhoben wird.

Der Justizminister Marchandeau wurde

vom Ministerrat ermächtigt, eine Kabinettskonferenz anlässlich der Wiederwahl des Staatspräsidenten vorzulegen.

Uebertreibungen der Pariser Presse

Paris, 12. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Wie nicht anders zu erwarten war, wird die Erklärung des Ministerpräsidenten Daladier vor der Kammer von der heutigen Pariser Frühpresse als eine Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung hingestellt. Allgemein tut man so, als ob die Regierungserklärung eine Bedeutung habe, die über Frankreichs Grenzen hinausgeht, obwohl die Rede im Grunde genommen kein neues Element zur internationalen Lage bringt und lediglich eine Wiederholung der bereits bekannten Haltung der französischen Regierung darstellt. Die Pressekommentare geben lediglich mit eigenen Worten den Grundgedalt der Äußerungen des Ministerpräsidenten wieder, und spinnen gewisse Gedanken Daladiers weiter aus. Im übrigen bezeichnet es die Pariser Presse als glücklichen Zufall, daß auch Premierminister Chamberlain am Donnerstag auf einer Frauenversammlung in London über die Haltung Großbritanniens gesprochen habe, wobei er gewissermaßen die Uebertreibungen der französischen und der britischen Ansichten erneut bestätigt habe.

Das gleiche Spiel in London

Auch hier Uebertreibung der Bedeutung der Chamberlain-Rede

London, 12. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Die Rede Chamberlains vor der Frauenversammlung in London vorläufig von der „Times“ u. dem „Daily Telegraph“ im Leitartikel besprochen. Beide geben sich dabei die größte Mühe, den Wert der Ausführungen des Premierministers zu steigern. Die „Times“ spricht sogar ganz offen von einer der bedeutendsten Reden Chamberlains, ohne daß der Inhalt ihres Artikels auch nur im geringsten dieser Behauptung standhält. „Daily Telegraph“ faßt die Rede Chamberlains als „Warnung“ auf. Beide Blätter stellen im Zusammenhang mit Daladiers Kammerrede fest, daß sich in den außenpolitischen Fragen Frankreich und England selten so einig geäußert seien wie heute, wobei sie sich vergeblich bemühen, die englische Einkreisungspolitik zu leugnen.

1006	28,2	Braun 1	32	32
1024	28,0	Hamburg	100	120
1078	27,3	Freiburg (Erm.)	100	120
1213	24,7	Prag 2	60	60
1258	23,3	Frankfurt a. M.	25	25
		Kassel	0,5	0,5
		Koblenz	2	2
		Trier	2	2
1276	23,1	Wing a. d. Donau	15	15
1321	22,7	Saarbrücken	17	120
1339	22,0	Fregenz	5	5
		Freiburg i. Br.	5	5
1366	21,6	Dresden	0,5	2
		Kaiserlautern	0,5	2
		Braun 2	0	2
		Mährisch-Odrau	2	2
1384	21,6	Kemmel	0	10
1393	21,4	Kreuzbad	0	20
		Reichenberg (Sudetenl.)	0	20
1429	20,9	Wien	5	5
		Reichenberg (Oberlaus.)	5	5
1438	20,6	Königsberg i. Pr.	2	2
		Rudweis	0	2
1474	20,5	Bremen	2	2
		Hannover	2	2
		Magdeburg	0,5	0,5
		Berlin	2	2
		in Pommern	5	5

Die Gesamtzahl der europäischen Rundfunksender, die im Mittelwellenband (613,5—1920) aufgeführt sind, beträgt rund 320.

Anordnung des Stabschefs Offiziere und Unteroffiziere d. R. als SA-Führer

Berlin, 11. Mai. Stabschef Lube hat die Anordnung erlassen, wonach Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes als Antrag in die SA übernommen werden können. Nach einer dreimonatigen Dienstzeit als SA-Mann können sie bei entsprechender Frontbeurteilung die Anwartschaft zum SA-Führer erwerben und nach Erwerb des Lehrgang des SA-Führers zum SA-Wehrführer entsprechend befördert werden. Ihre Einweisung in eine Dienststelle richtet sich nach einer entsprechenden Qualifikation durch die Führerschule der SA in Verbindung mit der Frontbeurteilung. Ehemalige Berufssoldaten, Offiziere, wie auch Angehörige des Mannschafstandes können ohne Anwärterzeit in die SA übernommen werden. Anmeldungen sind an die Dienststellen der SA-Standarten zu richten.

Abkommen London-Bukarest

„Rahmabkommen zur Förderung des gegenseitigen Handels“ vorgelesen

Bukarest, 11. Mai. Die seit dem 24. April in Bukarest laufende englisch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen wurden am Donnerstag durch Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen, das von rumänischer Seite Außenminister Gafencu und Wirtschaftsminister Bujoiu, von britischer Seite der Botschafter Gellatly Hoare und der Leiter der englischen Abordnung, Keith-Roh, unterzeichneten. Das Protokoll sieht, einer amtlichen Mitteilung zufolge, eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung des gegenseitigen Handels auf normalem Wege vor. Der volle Wortlaut des Abkommens wird in Kürze veröffentlicht werden.

150 000 Chinesen aufgerieben

Japanische Umgebungsmanöver nordwestlich von Hankau

Schanghai, 11. Mai. Die nordwestlich von Hankau im Tschich-Gebirge, das eine Fläche von 700 Quadratkilometer einnimmt, konzentrierten japanischen Truppenmassen in Stärke von 150 000 Mann kommen immer mehr in Gefahr, von den Japanern, die unlängst im Don-Kang die Offensive eröffneten, umzingelt zu werden. Der japanische Heeresbericht glaubt, daß die Umzingelung in einigen Tagen beendet sein würde, da sich die japanischen Abteilungen, die das Umgebungsmanöver ausführten, bereits einander näherten. Das japanische Umgebungsmanöver ist auf einen japanischen Heeresbericht gelungen. Von chinesische Divisionen mit einer Gesamtstärke von etwa 150 000 Mann wurden zwischen Peking und der Provinzgrenze von Szechuan völlig aufgerieben. Die Hauptkräfte stießen sich nordöstlich der Grenzstadt Tschang im Norden der Provinz Szechuan ab.

Neuer Rundfunk-Wellenplan

Der Deutschland-Sender auf 200 Kilowatt verfürcht — Gültig ab 4. März 1940

Berlin, 11. Mai. Am 4. März 1940 tritt der auf der europäischen Rundfunkkonferenz in Montreux festgelegte neue Wellenplan für den europäischen Rundfunk in Kraft. Diese Neuverteilung der Wellenlängen wurde infolge des völlig übersehten Langwellenbandes notwendig. Eine Reihe von Staaten — Holland, Litauen, Portugal, Spanien und Syrien — haben auf ihre Langwellen verzichtet. Dafür wurden ihnen entsprechend gute Plätze im Bereich der Mittelwellen zugewiesen, wobei alle übrigen Länder, auch Deutschland, Opfer bringen mußten.

Die Abmachungen von Montreux haben 32 von 37 vertretenen Ländern durch Unterschrift anerkannt. Nicht unterschrieben haben die Abmachungen Island, Griechenland, Luxemburg, die Türkei und die Sowjetunion. Aber auch diese Länder werden im allgemeinen gezwungen sein, im Grundrhythmus die neue Wellenverteilung anzuwenden.

Im ganzen europäischen Wellenplan sind durch die Neuverteilungen große Veränderungen eingetreten. Die deutschen großen Rundfunksender haben ebenfalls einige Wellenänderungen erfahren. Auch für die Wellen der deutschen Nebensender mußten gewisse Veränderungen in Kauf genommen werden. Die seit

1933 wieder mit dem Reich vereinigten deutschen Gebiete (Saarland, Ostmark, Sudetengau, Memelland) sind bei der Wellenzuteilung gebührend berücksichtigt worden. Bemerkenswert ist, daß der Deutschlandsender mit einer Verbesserung der Welle an seiner Stelle liegen bleibt, jedoch eine Leistungssteigerung auf 200 Kilowatt erhält. Der neue Wellenplan für die deutschen Sender sieht wie folgt aus:

Frei-Wellenlänge in Meter	Rundfunksender	Leistung alt	Leistung neu
189,5	Langwelle Deutschlandsender	60	200
518,4	Mittelwelle Innsbruck	1	1-0,7
	Mittelwelle Nürnberg	1	1-0,7
	Mittelwelle Salzburg	1	1-0,7
580	Mittelwelle Wablar	100	120
598	Mittelwelle Wien	100	120
602	Mittelwelle Prag 1	120	120
681	Mittelwelle Langenberg (Rheinl.)	100	120
771	Mittelwelle München	100	120
816	Mittelwelle Leipzig	120	120
880	Mittelwelle Berlin	100	120
925	Mittelwelle Graz	15	15
	Mittelwelle Klagenfurt	5	5
988	Mittelwelle Breslau	100	120

Erste Deutsche Reichs-Lotterie



Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 16. Mai 1939!

GROSSTE GEWINNE
In günstigen Fällen (z. B. bei amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM auf ein dreifaches Los,
2 Millionen RM auf ein Doppelloß,
1 Million RM auf ein ganzes Los

Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Urämien im Gesamtbetrage von 102 800 700.— RM ausgepielt.

• 1/8 Los kostet nur RM 3.— je Klasse •



Aus Württemberg

— wungen. (LKW in Flammen.) Nachts gegen 2 Uhr beobachtete ein Einwohner in einem Garagengebäude in der Kelterstraße einen Feuerchein. Der Mann benachrichtigte sofort die Feuerwehrpolizei und sorgte dafür, daß die über der Garage schlafenden Personen geweckt wurden. Die alsbald eintreffende Feuerwehr fand einen in der Garage untergebrachten Lastwagen in hellen Flammen vor. Es gelang ihr bald des Feuers Herr zu werden. Durch die starke Hitze war eine in der Garage angebrachte Gasuhr fast beschädigt worden. Die Gefahr wurde rechtzeitig erkannt, daß durch Abstellen der Leitung eine Explosion verhindert werden konnte.

— Aomwestheim. (Beim Ueberholen verunglückt.) Ein Kraftfahrer wurde beim Ueberholen erheblich verletzt. Er hatte in einer Senke versucht, ein Motorrad und ein Führer zu überholen. Als er die Senke durchfahren hatte, sah er sich plötzlich einem Kraftwagen gegenüber. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der überholende Wagen scharf. Dadurch geriet er ins Schleudern und ließ sich schließlich gegen einen Baum. Der Fahrer mußte mit erheblichen Verletzungen in das Kreiskrankenhaus gebracht werden.

— Heilbronn. (Zwei Sittlichkeitsverbrechen gerichtlich.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatten sich zwei Angeklagte vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Dem 57jährigen ledigen Georg Kohl aus Neckarulm wurde vorgeworfen, mit zwei jungen Männern in mehreren Fällen sittenwidrige Unzucht getrieben zu haben. Er wurde zu insgesamt einem Jahr vier Monaten Gefängnis, ab dem drei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Der 54jährige Friedrich Drexel aus Nollach (Gde. Friedhofen), der sich in einem Mädchen unter 14 Jahren unzüchtig vergangen habe, wurde dem Antrag des Oberstaatsanwalts entsprechend unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

— Weinsberg. (Anfolge eines Bienebisses.) Auf der Döhringer Straße fuhr ein Lieferwagen an der Kurve bei der Benzmannstraße mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei großer Materialschaden entstand und der Fahrer sowie der Beifahrer erhebliche Schnittwunden davontrugen. Die sich herausstellte, hatte den Lenker des Fahrzeuges an der Unfallstelle eine Biene in die Hand gestochen, worauf der Mann für einen Augenblick die Herrschaft über die Steuerung verlor.

— Unterförsheim. (Nächtliche Missetat.) In der Nacht gerieten zwei junge Burischen aus hier miteinander in eine Hauserei. In deren Verlauf der eine von ihnen ein Messer zog und dem andern so schwere Stiche beibrachte, daß dieser sofort in das Neckarulmer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Aulendorf. (Mit unehrlichen Mitteln.) Eine verdächtige Art sein Arbeitserhältnis zu lösen, um eine besser bezahlte Stelle in einem Stuttgarter Betrieb zu erhalten, ließ sich in Aulendorf ein Angehöriger eines Betriebes schuldig kommen. Er falschte die Abkempelung auf der Zeitkontrollkarte, kam aber nicht zum Dienst und ließ sich den Lohn auszahlen. Er wollte mit dieser Fälschung die Entlassung erreichen, kassierte sich aber. Das Amtsgericht Waldsee verurteilte den Burischen, der mit seinem überarbeiteten Lohn weit besser als mancher Familienvater bezahlt wurde, zu einer Geldstrafe von 15 Mark. Vor dem gleichen Amtsgericht kam eine weitere Angelegenheit zur Verhandlung, die den schäbigen Charakter des Angeklagten erneut enthüllte. Er hatte nämlich bei einer W.M.-Sammlung für ein Abzeichen wertloses Geld in die Kasse gesteckt. Für diese niedrige Geldsumme billigte ihm das Gericht 10 Mark Strafe zu.

— Rappahm. (Seinen Hund mit einem Hammer erschlagen.) Ein 70jähriger Mann schlug seinen Schäferhund, den er mit einem Strick an eine Türe gebunden hatte, so lange mit einem Hammer auf den Kopf, bis das winselnde Tier unter entsetzlichen Qualen nach einer Viertelstunde verendete.

— Neuhäusen, Kr. Muttlingen. (Roter Räuber.) Als eine Frau sich zum Viehfüttern in den Stall begeben wollte, sah sie zu ihrem Entsetzen auf dem Schweinestall einen schlafenden Fuchs, der im Hühnerstall einige Hennen totgeschissen hatte. Der freche Räuber mußte seinen Frevel mit dem Tode bezahlen.

— Bad Mergentheim. (Das wütende Ränzchen.) Ein eigenartiges Erlebnis hatte, wie die „Tauber-Zeitung“ aus Lohr berichtet, eine dortige Hausangestellte. Als sie bei Einbruch der Dunkelheit die im Freien aufgehängte Wäsche von der Leine nehmen wollte, wurde sie plötzlich von einem Ränzchen angefallen, das während auf ihren Kopf einfiel und ihr blutige Wunden zufügte. Wie sich herausstellte, hatten sich die Jungen des Ränzchens in dem Kasten unter der aufgehängten Wäsche niedergelassen und waren nun in Gefahr, von dem Mädchen getreten zu werden. Durch den Angriff der Mutter der kleinen Vögeln wurde das Mädchen auf diese aufmerksam und so gelang dem Ränzchen die Rettung seiner Jungen.

— Weinsberg. (Gefährliche „Sportliche“ Betätigung.) Einige hiesige junge Burischen kamen auf den Gedanken, ihre „Sportgeräte“ von einem — Schuttabladeplatz zu holen. Dabei entdeckte eine dieser „Sportfanone“, ein eisernes Jahnrad, das er als Diskus benutzte. Beim Werfen traf er ein Mädchen an den Kopf, sodaß es einen Schädelbruch davontrug.

— Boburg, Kr. Ravensburg. (Farren trampelt ein Pferd zu Tode.) Im Stall eines hiesigen Hofes ließ sich der Gemeindefarren los und sprang mit großer Wucht auf ein Pferd, das zur Schonung seiner Beine in einer Vorrichtung aufgehängt war. Dabei trampelte der Farren auf dem Tier herum, sodaß ihm mehrere Rippen brachen und es geschlachtet werden mußte.

Der schlafende Schrankenwärter.

— Ravensburg. Wie erinnerlich, wurde am 4. März auf dem beschränkten, von dem diensttuenden Schrankenwärter jedoch nicht geschlossenen Bahnübergang Manzell der Kraftwagen der Erzahn Dr. med. Helene Pitti aus Auggen bei Mülheim von der Lokomotive eines Zuges erfasst und zertümmert. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Erzahn kurze Zeit nach dem Unfall ihren schweren Verletzungen erlag. Wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung hatte sich nunmehr vor der Strafkammer des Landgerichts Ravensburg der Hilfschrankenwärter Karl Hingler aus Friedrichshafen zu verantworten. Die Verhandlung enthüllte das Bild eines verantwortungslosen Leichtsinnigen schlimmsten Ausmaßes. Der Angeklagte hatte seine reichlich bemessene Freizeit vor dem Unglückstag nicht zum Ausruhen benützt, sondern so viel Alkohol — wie er selbst angab, etwa neun Liter Bier — zu sich genommen, daß er erst spät nachts und in angetrunkenem Zustand nach Hause kam. Am andern Tag holte er den verfluchten Schlaf nicht nach, sondern unternahm eine ihn sehr ermüdende Radtour. Beim Antritt seines Dienstes schlief er dann sofort ein, und zwar so fest, daß er nicht nur das Krachen bei dem Zusammenstoß überhörte, sondern erst durch lautes Rufen und durch handfestes Aufrütteln wieder erweckt werden konnte. Der verantwortungslose Mensch, der ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sonderausstellung des Landesfremdenverkehrsverbandes.

Die Sonderausstellung des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern, die auf der Reichsgartenschau neben der Blumenstraße, in nächster Nähe der Wasserstraße, gezeigt wird, hat bereits einen guten Erfolg aufzuweisen. Unter dem Titel: „Reis in Großdeutschland, dem Land des Friedens und der Freude — Besucht das schöne Schwabenland Württemberg-Hohenzollern“ zeigt sie in erster Linie die landschaftlichen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der einzelnen Bezirke Württembergs und seine reiche Fülle an Heilbädern und Erholungsmöglichkeiten. Von dem Gewerbebetrieb und Können der schaffenden schwäbischen Menschen können ausgestellte Arbeiten. Eine kleine Trachtenschau veranschaulicht die Sonderausstellung.

Das schwierige Verkehrsproblem in Stuttgart

Die schwierigen Verkehrsverhältnisse in Stuttgart, die durch die Lage der Stadt im Talbecken bedingt sind, haben die zuständigen Stellen besonders in dem Zeitalter der Motorisierung vor nicht geringe Aufgaben gestellt. In den Straßen der Innenstadt, die ursprünglich für ganz andere Verhältnisse in Betracht kamen, bahnt sich heute ein harter Verkehr. Hinzu kommt, daß man in Stuttgart wegen der nicht geringen Höhenunterschiede keine log. Ringstraßen zur flüssigeren Gestaltung des Verkehrs schaffen kann, wie dies in anderen flachgelegenen Städten möglich ist. Das Hauptproblem, das zurzeit der Lösung entgegensteht, ist eine weitere Entlastung des Längsverkehrs (Nord-Süd-Richtung) durch die Schaffung von zwei neuen Verkehrsadern. Die eine Längsader wird gebildet durch die Cannstatterstraße — Am Redartor — Redartstraße — Danziger Freiheit — Holzstraße — Hauptstätterstraße — Böheimstraße — Wöhringerstraße — Böblingerstraße (mit Abzweigung an der Danziger Freiheit in Richtung Degerloch—Lüdingen) und Anschlußstelle Süd der Reichsautobahn). Nach Niederlegung der Häuser auf der Ostseite der Holzstraße kann man sich schon jetzt ein Bild von der künftigen Gestaltung dieser Längsader machen. Die zweite Längsader wird gebildet durch die Sudetenstraße — Am Rotherhof — Am Kräherwald — Charlottenbuche. Diese beiden Längsadern haben vor allem den Zweck, die Mittelader (Heilbronnerstraße — Hindenburgplatz — Königstraße — Lüdingenstraße) zu entlasten. Nach Auffassung der Verkehrsbehörde wird dieser Zweck auch erreicht, wenn entsprechende Vorkehrungen für eine gleichmäßige Fahrgeschwindigkeit und für die Sicherheit des Straßenverkehrs — dazu gehört z. B. wenig ein- und ausmündender Verkehr — getroffen werden. Der Lösung des Verkehrsproblems an den Hauptbrennpunkten der Innenstadt gilt gleichfalls die ganze Aufmerksamkeit der Verkehrsbehörde. So werden in Kürze an der sog. Marquardt-Ecke am Königsbau Verkehrsampeln auf dem Schwweg zur leichteren Abwicklung des Verkehrs angebracht.

Taschenfahrplan der Kraftposten

Mit Beginn des Sommerfahrplans, am 15. Mai, treten bei den Kraftposten im Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart nachstehende Veränderungen ein: Die Kraftposten Ravensburg — Neuhäusen werden bis Markdorf ausgedehnt, die Kraftposten Schwäb.-Hall — Rainhardt werden Mittwochs bei einer Fahrt über Gelpelhardt geleitet, in die Kraftposten Bietigheim — Heildelheim wird die Gemeinde Kleiningersheim einbezogen und die Kraftposten Herrenath — Neusach werden im Juli und August nachmittags bis Döbel weitergeführt. Zum Beginn des Sommerdienstes gibt die Reichspostdirektion einen Taschenfahrplan der Kraftposten im Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart heraus, in dem die Fahrpläne sämtlicher Kraftpostlinien des Bezirks und der württembergischen Gebiet berührenden Kraftpostlinien der angrenzenden Reichspostdirektionen vollständig abgedruckt sind. Bei den einzelnen Linien sind die genauen Entfernungen zwischen den Haltestellen und der Fahrzeugarten angegeben, sodaß die Fahrgebühren für jede Strecke berechnet werden kann.

Der Postparassident im Direktionsbezirk Stuttgart.

Zahl der im April neu ausgehellten Postparabücher 2488 Stüd, Höhe der monatlichen Einlagen 525 580 Mark, Zahl der in den Monaten Januar bis April 1933 insgesamt ausgehellten Postparabücher 16 251 Stüd.

Umgliederung innerhalb der SA.

Die SA-Gruppe Schwab. gibt bekannt: Zurzeit wird im Bereich der SA-Gruppe Schwab. (Gaugelb. Baden und Württemberg) eine weitgehende Umgliederung durchgeführt. Diese organisatorischen Veränderungen bilden die Grundlage für die Durchführung des Führerlehrganges vom 10. Januar, in dem der Führer die SA mit der Aufgabe der vor- und nachmilitärischen Erziehung betraut hat.

Luftwaffe, Koff!

IM SPORTRING VON OSWALD RICHTER

(Nachdruck verboten.)

„Wir sind zwar vor dem Mittagessen, Koff, aber ich denke, der Kaffee wird uns beiden guttun. — Du wunderst dich über meine Anwesenheit? Na, mein Junge, das ist schnell erklärt. Frau Cornari oder ihr Hans, das ist die Braute, über die ich hierher kam. Klingt ein bißchen sonderbar, nicht? Aber es ist so. Kurz: Hans Medel dirigierte zwei Sinfoniekonzerte in Budapest. Seine Mutter, Holz aus ihren Jungen, wollte gern dabei sein, wenn ihr Sohn als junger Dirigent gefeiert würde. Und so ist damit ein Besuch unseres Budapester Hauses verbunden konnte, war es mir ein Vergnügen, sie nach Budapest zu begleiten. Und von da hierher — das war so nicht mehr so schlimm. Ich dachte so, daß es dir vielleicht doch eine kleine Freude machen würde, wenn ich — nun ja, es ging dann doch anders aus, als wir alle dachten. — Der Junge, was war nur plötzlich in dich gefahren? Du gingst doch erst mit solchem Schwung ran, und auf einmal — na, Schwamm drüber. Wir wollen nicht davon reden. Es gibt schließlich wichtigere Dinge als ein verpapptes Rotorbootrennen. Hat keinen Sinn, sich über so was zu ärgern, Koff, und vor allem ist es ganz dumm, diesen Kerger etwas mit Agonal wegschicken zu wollen. — Sieh, da kommt der Kaffee. Das ist das Besteere augenblicklich.“

Der Köhler gab den heißen Kaffee aus dem kleinen Küchlein in die Tassen und oerschwand wieder.

„Und Frau Cornari und Hans denn auch mit hier?“ fragte Koff, nicht aus besonderem Interesse, sondern nur, um überhaupt etwas zu sagen, denn er war noch ganz benommen von der Ueberraschung.

„Ah Frau Cornari. Hans hatte noch in Budapest zu tun. — Damit komme ich nun auf etwas, was mir sehr am Herzen liegt, Koff. Um die Wahrheit zu sagen, ich bin nicht eigentlich dieses höchst nebenfälligen Namens wegen nach dem Vido gekommen, sondern weil ich mit dir zu sprechen habe.“

Anderer Gäste hatten inzwischen den Garten betreten und ließen sich gerade am Nachbartisch nieder, so daß der alte Hartmann meinte:

„Goh du Lust, Koff, dann gehen wir ein bißchen zum Meer blumieren.“

Sie tranken ihren Kaffee aus, zählten und gingen dann die Straße hinab, die zum Meer führt. Sie gingen stumm nebeneinander her.

„Er hat mit mir zu sprechen“, dachte Koff. Was wird das sein? Vito — vermutete er und dachte an die alte Segnerschaft des Vaters. Er war heute geneigter als sonst, in dieser Beziehung dem Vater recht zu geben, denn Enttäuschung und Kerger über seine Frau waren noch nicht überwunden.

Sie liehen sich am Strand nieder und lauschten noch eine Weile stumm in die Stille hinein. Der während des Rennens für kurze Zeit angesprungene Wind hatte sich längst wieder gelegt. Der Himmel blaute matterlos und ruhig hoch über ihnen. Nur das Wasser zeigte noch etwas Bewegung.

„Es sind vierundvierzig Jahre meines Lebens, die ich in das Werk gesetzt habe“, begann Hartmann sen. schliesslich. „Du weißt, wie ich daran hänge mit jeder Faser meines Herzens, und noch vor einem Jahr hätte ich geglaubt, daß das Werk auch meine einzige und letzte Liebe im Leben bleiben würde. — Man soll nie den Tag vor dem Abend loben.“ — Hartmann lächelte fein, und bei den nachfolgenden Worten rötete sich sein Gesicht bis zu den weichen Haarwurzeln — „das Leben schenkte mir doch noch ein anderes Glück, für das ich ewig dankbar sein werde. Ich sage dir nichts Neues, Koff, du weißt es längst. — Maria Cornari und ich — also kurz und gut: wir wollen heiraten, und zwar bald. In unserem Alter hat man ein Recht auf Eile in diesen Dingen.“

„Aber ich habe es satt, mich für das Werk so in der Welt herumzutreiben, wie das in den letzten zehn Jahren geschah. Ich bin hergekommen, Koff, um dich zu bitten, daß du deinen Urlaub, deinen Aufenthalt hier, sofort abbrichst, mit mir heimfährst und dich unter Einleitung deiner ganzen Kraft, deines ganzen Willens dem Werk widmest. Ich will dir gern noch ein paar Monate zur Seite stehen, mit dir arbeiten Tag um Tag, damit du ein wenig mit dem Werk, damit du eines Tages meine Nachfolge antreten kannst. Aber ich muß wissen, daß Verlaß auf dich ist, daß du ein Aert voller Selbstsucht und Energie bist. Ich muß dir sagen, daß dein plötzliches Schlaupmachen heute beim Rennen mir etwas zu denken gab. Du solltest, wenn du wieder zu Hause bist, doch mehr Sport treiben. Soviel Zeit wird dir die Fabrik immer lassen. — turne, boze, mach, was du willst, aber werde hart und energisch gegen dich selbst.“

Nach kurzer Pause fuhr Hartmann sen. fort:

„Du mußt das Erbe, das ich dir einst übergebe, auch richtig verstehen. Erst wenn du den Herzschlag der Fabrik erfühst, kannst du ermessen, was es bedeutet, sie zu besitzen. Nur wenn du alles Vergangene hinter dir lassen kannst — ich weiß nicht, was es war, das dich dir selbst entfremdete, aber sicher war es nichts Gutes —, dann komm mit mir.“

Hartmann sen. war bei dem letzten Satz aufgelsprungen, er konnte es noch elastisch wie ein Junger. Auch Koff stand, im Innersten erschüttert, keines Wortes mächtig. Dieses neue Vertrauen des Vaters ergriß ihn gewaltig, gleichzeitig aber bedrückte und belastete ihn der Gedanke an das, was er alles geion hatte. Vielleicht hätte er in diesem Augenblick reden müssen, sich freireden, um ganz rein und sauber ein neues Leben zu beginnen. Es fehlte ihm die Kraft dazu. Er erklärte dem Vater nur kurz, daß er noch heute mit ihm zurückreisen würde...

Daheim stürzte sich Koff mit Eifer in die Arbeit, nahm als Gast an allen Konferenzen der Geschäftsführung teil, erdichtete früh im Betrieb und arbeitete noch als einer der letzten. Der alte Hoppenfod machte erstaunte Augen, aber fröhlich und bereitwillig gab er Koff Einsicht in alle Einzelheiten der kaufmännischen Betriebsführung und begann in ihm bald schon so etwas wie den Juniorchef zu sehen. Wenn er so etwas äußerte, wehrte Koff ab: „Aber nicht doch, Hoppenfodchen! Für Sie werde ich nie der Chef sein, für Sie bleibe ich der Koff.“

Eine solche freundliche, gemüthliche Gelegenheit nutzte Koff dann auch einmal aus, eine Anleihe bei dem Proturisten aufzunehmen. Er habe Gelder fest angelegt und sei augenblicklich nicht ganz flüssig, erklärte er auf den verwundernden Blick des Alten, der zögernd zwar, aber schließlich doch die gewünschten fünfshundert Mark hergab, denn wann hätte er je seinem Liebling etwas verweigert? Der Junge hatte ihm ja auch damals nach der Erbschaftsauszahlung die vorgestreckten Summen auf Heller und Pfennig zurückgezahlt.

Koffs Geldbedürfnis war nach den ersten sparsamen zwei Wochen wieder ganz anschnlich — denn Vito hatte sich wieder eingefunden...

(Fortsetzung folgt.)

Hüte, die Geschichte machten

Als die „Angströhre“ das Licht der Welt erblickte

In früheren Zeiten galt der Männerhut nicht nur als einfache Kopfbedeckung zum Schutz gegen die kalte oder warme Witterung, sondern auch als repräsentatives Symbol des freien Mannes. So durften z. B. bis in das frühe Mittelalter hinein Unfreie keinen Hut tragen, dagegen verliehen schon die Römer einem Freigelassenen als Zeichen des freien Mannes den Hut. Nach der Ermordung Cäsars liehen Brutus und Cassius Münzen schlagen, auf denen ein Hut als Freiheitszeichen zwischen zwei Schwertern stand. Ähnliche Münzen prägten späterhin die Vereinigten Niederlande nach ihrer Befreiung vom spanischen Joch.

Die Hutformen wechselten in früheren Jahrhunderten viel häufiger als in unserer Gegenwart; es gab breitkrempige und niedrige, hellfarbige oder schwarze Karbonari und Federhüte, geweihte Hüte, die vom Papst an Fürsten und Feldherren verliehen wurden, aus violetter Seide hergestellt, mit Hermelin gefüttert und mit goldenen, Schnüren und Edelsteinen geschmückt.

Bereits um die Jahrtausendwende wurden die ursprünglich aus Wolle oder Pelz hergestellten Hüte von den hohen Spitzhüten aus schwarzem Tuch oder Filz verdrängt. Um diese Zeit kam auch der Strohhut auf, der breit und kegelförmig war und als Schutz gegen die heiße Sonne diente. Um 1500 verschwand allmählich der Spitzhut und diente in der Folgezeit nur noch als Jagdhut und weiterhin als Kopfbedeckung der Bauern. An seine Stelle traten Frauenhüte mit breiten Krempen, Köpfer und sogenannte Schadel (ein aus Tüchern zusammengenähter Kopfbund). Um bei der nun auffommenden Vielfalt der männlichen Hutformen die Standsunterschiede nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, liehen „hohe Herren“, wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet, „sein am Hut das Abzeichen ihres Standes anbringen.“

Philipp der Schöne erließ Ende des dreizehnten Jahrhunderts eine Verordnung, die bestimmte, welchen Hut jeder Bürger je nach dem Stande tragen durfte. Da sich das Volk aber nicht an diese Verordnung hielt, so klagte sein Nachfolger: „Von allen Nationen der Erde sei keine so entartet, keine so veränderlich und anmaßend wie die französische. Man könne vermittels des Hutens nicht mehr Stand und Verant erkennen, ob sie Prinzen oder Edelleute, Bürger oder Handwerker seien.“

Auch zu Beginn der Neuzeit bedeutete der Hut den Träger. So wollte Götter seinen Hut von den Schweizern wie die eigene Person geben wissen, schrieb doch damals sogar die Gifffette genau vor, wann, wie und vor wem man den Hut abzunehmen halte. Eine Tafelordnung für fremde Kaufleute, die 1556 von der Reichsstadt Frankfurt ausgegeben wurde, verbot allerdings das Annehmen des Hutens einem anderen gegenüber und belegte dies sogar mit einer Geldbuße. Im vierzehnten Jahrhundert wurde die französische Bevölkerung sogar nach Hüten eingeteilt, die sie tragen durften; da gab es Stände, deren Angehörige sich ausschließlich im schlichten Filzhut zeigen durften, andere wieder durften nur Hüte tragen, die mit Katium bezogen waren. Hüte mit Federn oder Goldverzierung durften nur Adlige tragen; dagegen mußten leichtfertige Hautkoteure zu ihrer Schande und

zur Warnung Hüte aus gelbem oder grünem Filz tragen.

Eine Festsung trug dann ein jeder auf dem Kopfe, was ihm gerade beliebte; der eine war mit einem einfachen Schapel zufrieden, der andere zog eine ausgezackte Kapuze mit über den Rücken herabfallenden Zipfeln vor, ein dritter begnügte sich mit einer Beutelmütze und wieder ein anderer mit einem Filzhut aus Wiberhaaren. Entrüftet klagte Philander von Sittewald: „Wieviel Gattungen von Hüten habt ihr in wenigen Jahren getragen! Jetzt ein Hut wie ein Andenbafen (Butternapf), dann wie ein Zuderhut, wie ein Kardinalshut, dann wie ein Schlapphut, da ein filz Rumpel, eben breit, dort wie ein filz Ringers breit, dann von Weissenhaar, von Affenhaar, von Kamelhaar, dann ein Hut als Schwarzwalder Käse, dann wie ein Münzherfisch. Und das ist heut die neue, herrliche Tracht, bald kommt eine andere in Gestalt eines Fingerhuts hernach, die herrlicher ist, und diese all wollt ihr ellenden Leut“ nachahmen.“

Zu der Renaissance bürgerte sich das Barett zunächst bei den Gelehrten und Patriziern ein, das allerdings nur in Schwarz getragen wurde. Wenige Jahrzehnte später erhielt das flache, weite und kleidame Barett seine endgültige Form, die dem Zeitgeschmack entsprechend gefaltet, gewulst, mit Perlen und Edelsteinen behangen und mit wallenden Federn besetzt wurde.

Fast zu gleicher Zeit kam auch der hohe, fast krempenlose Hut in Mode, wie ihn die spanischen Granden trugen. Er wurde jedoch wegen der nach und nach auftommenden äppigen Haartracht wieder vom weichen, breitrandigen Filzhut verdrängt, wie er uns aus der Zeit Wallenstein bekannt war. Je nach Stimmung konnte man die Krempe hochschlagen oder herunterbiegen, und einige Federn verliehen ihm ein abenteuerliches Aussehen. Ludwig XIV. trug einen solchen Hut, da er ihm aber die Augen allzusehr beschattete, schlug er zunächst die eine, dann die andere Seite hoch, und so entstand der Dreifisch und wenig später der Dreispitz. Lange Zeit hindurch war der Dreispitz die Kopfbedeckung der römischen Kavaliere. Als dieses Symbol wurde der Dreispitz das erste Opfer der französischen Revolution, und an seine Stelle trat der runde Hut, das Zeichen des „Dritten Standes“. Wenige Jahre vorher hatte Benjamin Franklin ihn aus Amerika nach Frankreich gebracht. Er war nichts anderes als der Puritaner- oder Quakerhut, den man nun zum Zeichen seines Interesses für den Freiheitskampf Nordamerikas in Europa trug. So wurde der hohe Hut große Mode. Allerdings hatte er mit dem heutigen Phylanderhut kaum eine Ähnlichkeit; sein Kopf vor allem war ziemlich flach.

Zu seiner heutigen Form erblickte er am 15. Januar 1797 das Licht der Welt. An diesem Tage trug ihn der Kurzwarenhändler John Dethington zum erstenmal in den Straßen Londons. Dabei ergab es einen Vollkauf, so daß der unglückliche Mann verhaftet und dem Lordmayor vorgeführt werden mußte. Man verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu 500 Pfund Sterling, obwohl er zu seiner Entschuldigung angab, daß er nur das jedem Briten zustehende Recht angeübt habe, eine Kopfbedeckung zu tragen, wie sie ihm beliebte.

Aus dem Gerichtssaal

Das Pumpgenie

In Berlin, München, Leipzig, Wien — überall, wo der 27jährige Kurt Baislab aus Hannover hinfam, hatte er die Hilfsbereitschaft gutmütiger Volksgenossen in der gemeinsten Weise angereizt.

Seinen schlimmsten Streich leistete er sich in Berlin. Hier hatte er die Bekanntheit eines 17jährigen Mädchens gemacht und sich bald mit ihm verlobt. Den Eltern seiner Braut gegenüber spielte er den seriösen Freier mit der guten Stellung, obwohl er arbeitslos war, weil er gerade seinen Posten in Hannover verlassen hatte, den er nach Verbüßung seiner dritten Vorstrafe im März vorigen Jahres angetreten hatte. Die zukünftige Schwiegermutter des Angeklagten stellte 500 RM. zur Verfügung, die er angeblich für Studienzwecke benötigte. Er zahlte auch tatsächlich diesen Betrag bei der Universität in Berlin ein, aber nur um eine Luntung darüber vorgehen zu können. Am anderen Tage schon ließ er sich das Geld wieder zurückzahlen, das er, wie er sagte, aus Versehen eingezahlt hatte. Bevor er aus Berlin verfuhr, entwendete er in einem unbewachten Augenblick aus der Wohnung der Eltern seiner Braut zwei Sparfassenbücher über 648 RM., eignete sich außerdem einen Photoapparat an und unterschlug eine Schreibmaschine sowie Kleingeldstücke, die man ihm vorübergehend überlassen hatte.

Ein Reklamer in Wien war das nächste Opfer des Betrügers, dem 2000 RM. gegen „lebenslange Sicherheit“, — nämlich die beiden in Berlin gestohlenen und von ihm gefälschten Sparfassenbücher — abnahm. Nachdem auch dieses Geld, wie das übrige, verbrannt war, „lebte“ der Gauner einen gutmütigen Bahnbeamten in München an, dem er eine Fahrkarte nach Berlin abschwahte, für deren Bezahlung der Beamte, getrieben durch die Erzählungen des Angeklagten, die persönliche Haftung übernommen hatte. W. fuhr mit der

Karte aber nur bis nach Augsburg und lag sich dort den restlichen Fahrpreis in bar anzahlen.

Neben diesen Taten hatte der Angeklagte auch noch in Leipzig einen Zeitungserker, bei dem er als Berber tätig war, um ein 20 RM. geschädigt, indem er sich Provision verschwindete, die ihm gar nicht zukam. Außerdem kam auf sein Konto ein Betrag gegenüber dem Bezirksamt Prenzlaue Berg in Berlin, das ihm eine Fahrkarte nach Hannover zur Verfügung gestellt hatte. Als der Schwindler nicht mehr weiter wusste, hat er sich in München selbst der Polizei, hat Urteil gegen ihn lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Falscher H-Mann

Nach § 4 des Heimtückegesetzes wird bestraft, wer sich der Wahrheit zuwider seines Vorteils wegen als Mitglied der Partei oder einer ihrer Gliederungen ausgibt. Im „Deutschen Recht“ (Wochenausg. S. 261) ist eine Entscheidung des Reichsgerichts veröffentlicht, die festgestellt wird, daß unter dem Vorwand seines Vorteils wegen nicht nur irgendwelche vermögensrechtlichen materiellen Vorteile zu verstehen sind, sondern daß jegliche Art Vorteile, also auch solche „ideeller“ Art von dem Strafvorschrift erfasst werden. Durch das genannte Urteil wurde ein Angeklagter verurteilt, weil er sich als H-Sturmabteilung ausgegeben, ohne der H anzugehören, um dadurch zu erreichen, daß ihm ein Betrieb gewährt wurde, zu dem er sonst keinen Zutritt gehabt hätte. Das Reichsgericht kommt zu dem Ergebnis, daß auch derjenige bestraft werden muß, der sich nur zur Hebung seines Lebensbedürfnisses und Steigerung seines Lebens als Mitglied der Partei oder H ausgibt.

Die Anekdoten-Ecke

Wiomards deutsche Namenschrift. Fürst Wiomard schrieb im Gegensatz zu den Großgelehrten der meisten anderen Deutschen seinen Namen stets in deutschen Lettern. Diese Uebung, der er auch bei der Unterzeichnung historischer Schriftstücke von internationaler Bedeutung, z. B. des Schlussprotokolls des Berliner Kongresses 1878, trenn blieb, schrieb sich von einem Vorgang aus seiner Selbstdarstellung her. Der junge Wiomard besuchte belanntlich u. a. das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, an dem zu jener Zeit ein Oberlehrer Zelle wirkte. Eines Tages bemerkte dieser, daß Otto von Wiomard, hat dem Unterricht zu folgen, irgendwelche Alotria trieb. Er näherte sich dem Unbeständiger und beobachtete, daß dieser eifrig damit beschäftigt war, seinen Namenszug „von Wiomard“ immer von neuem auf ein Blatt Papier zu schreiben, und zwar in lateinischen Buchstaben. Zelle, der ein vaterlandsliebender Deutscher war, nahm das Blatt auf, und indem er die Unanständigkeit seines Schülers nagerügigte, grüßte er diesen an: „Wie? Sie schreiben Ihren Namen mit den Schriftzeichen unfier erbitterten Feindes? Sie, der Spross eines urdeutschen altadligen Geschlechts? Haben Sie nie Arndts „Geist der Zeit“ gelesen?“ Diese in leidenschaftlichem Tone ge-

sprochene Zurechtweisung und Ermahnung, wie der ganze Vorgang, machten auf den jungen Wiomard einen solchen Eindruck, daß er wie er selbst später erzählte, von Stund an seinen Namen nur noch deutsch schrieb und dieser Gesoffenheit bis zuletzt trenn blieb.

Bräutigam als Ehehind. Der geniale Dichter Johannes Brahms war ein sehr fleißiger Mensch, er liebte es auch, anregend in Kameradschaft zu plaudern, aber zum Ratener war er nicht zu bewegen. Richtig kam in seinem verdorrten Leben lang, das sich nicht leicht jedem angeschlossen, oder nahm ihm seine Liebe zur Kunst so gefangen? Nun, Brahms war ein abgegrauter Feind der Ehe. Sobald seine besten Freunde das Gespräch auf dieses Thema brachten, konnte der Künstler sehr böse werden. Als ihm aber befehlengeachtet in einem recht gemüthlichen Besannsein einer der Beteiligten wieder den Vorschlag machte, doch zu heiraten, da wußte Brahms in allem Ernst: „Nein, mein Leben! Ich heirate niemals, ebenso wie ich auch nie Oper schreibe. Würde ich nämlich eine Oper schreiben und ich würde damit durchfallen, so würde ich unbedingt eine zweite schreiben. Ich würde mir es aber bei einer sich später nicht vordem erweisenden Heirat ebenfalls beibraten. Darum schreibe ich lieber nicht die erste Oper und verzichte auch auf die erste Heirat!“

Auszug der Kinder Israel

Gemauschel im „Palästina-Keller“

Schwarz und braune Riesentüten rollen, von Motorpferden gezogen, durch die Straßen des westlichen Berlin! In leuchtenden weißen Lettern verraten sie den Straßenpassanten, wo’s Kam und Kr, wohin die Fahrt: Rew Hof, Tel Aviv, Kapstadt und Port Elisabeth in Südafrika, London, Schanghai, endlich einige südamerikanische Großstädte, in denen Israel zur Zeit noch willig Aufnahme findet. Weizenangaben und Zwischenationen — via London, via Hamburg — ferner die Kontrollnummer des Speditours ergänzen die Beschriftung jener seltsamen Riesentüten, die der Volksmund bereits „Judenfärg“ getauft hat... So rollen sie denn mit dem Gaudat, Kleidungsstücke, Wohnungseinrichtungen, mit Kunstgegenständen und Sammlungen reich gefüllt — in wozin? Folgen wie ihrem letzten Weg durch die Reichshauptstadt.

Man vermutet, Hamburger oder Bremer Luft, hanseatische Betriebsamkeit in aller Urvivhaftigkeit und Milieu-Ehtheit zu verschären. Kahn an Kahn, mancher durch den Mittelkanal, hier und da ein holländischer Dampfer auf dem Seeweg über Hamburg zu uns gelangt; Berge von Kohlen, gelb überfarbte Getreideweiber, kreischende Kräne, die Säcke und Tonnen aus dem Bauch der Schiffe in den Rachen der Speicher schwingen! Betriebs, Tempo und über allem dicke Rauchwolken, die jedoch einen seltsamen Anblick zulassen! Ränge Reihen dunkler, gleich großer Kisten, die — wohl 300 an der Zahl — dicht

am Kai auf ihre Verladung warten! Da haben wir sie nun wieder, die „Särg“ mit der Habe der Kinder Israel; wie subistische Kulturlöcherheiten, die man aus dem Museum auf die Straße setze, so stehen die Kisten in langen Reihen nebeneinander. Summe nicht eben der Kranführer die Melodie „Über dein Scheiden machst, daß mir das Verze lacht...“, als er Silberseide Risse nach Tel Aviv an Eisenketten läßt durch die Luft schwingen — ein letztes Mal über Berlin —, um sie dann in den Laderaum des Hamburger Schiffes zu versenken.

Stelle, sehr steile Stufen führen hinauf zu ihm, der offiziell selbstverständlich nicht den beliebten Namen „Palästina-Keller“, sondern die Dienstbezeichnung „Hauptabfertigungsraum beim Backhof des Hauptpostamtes Berlin“ führt. Kellerflur, Knoblauchduft, Judengetrauer — denn hier sind sie alle versammelt zu löblichem Tummel! Hier werden die Koffer, Kisten und Balken kleineren Formats auf verbotene Ausfuhrgele, nicht angemeldete Devisen und Schmucksachen usw. eingehend untersucht. Schon lange Zeit vorher meldeten die jüdischen Auswanderer dem Beamten der Devisenüberwachungsstelle als das an, was sie mit in die Fremde zu nehmen gedachten. Nun prüfen die wirklich nicht beneidenswerten Zollbeamten jeden Koffer bis zum eutl. doppelten Boden, prüfen, ob sich nicht noch was Besseres findet; Und es findet sich, fast in allen Fällen! 12 Kugeln finden sich in Cobns

Koffern; vor Tische las man’s anders; bei der Devisenstelle waren nur acht angemeldet! Während Cobn stottert und stöhnt und unter Beschwürungen versichert, daß nur die Einzelmännchen oder die Lösen arischen Bader die vier überzähligen Kugeln heimlich in die Koffer getan hätten, wolkten die Jöllner leidenschaftlos ihres Amtes, vier Kugeln sind beschlagnahmt! Kann hat sich das „Ei weiß geschrien“ der Cobnischen Mischnyche gelegt, da erscheint ein Ueberwachungsbeamter beim Leiter des Backhofes, der uns bereitwillig den Ablauf der Amtshandlungen erklärt, und meldet, daß soeben eine wertvolle Perferbründe eingezogen wurde.

Statt der sechs im Verzeichnis aufgeführten Perferteppiche von Wandelbaum fanden sich plötzlich sieben vork! Teppich, Teppich, du mußt wandern, nämlich in die große Halle, in denen die übrigen eingezogenen Gegenstände dem Tage der Versteigerung entgegenzukommen, eine Reihe Luxusautos, weitere Teppiche, Möbel, Eisschränke, elektrische Herde und zahlreiche andere Dinge, deren jedes ein Kapitel im Buche jüdischer Schmuggeltricks bedeutet! — Unermüdetlich arbeiten die Jöllner im Palästina-Keller, denn Gottlob ist der Andrang der Auswanderer ungeheuer und selbst 20 weitere Beamte, welche dieser Tage eintrafen, können es nicht verhindern, daß sich die Dienststunden bis in die Nacht ausdehnen. Mit Argusaugen verfolgen die Juden jede Dantierung des Beamten; ihre Äbte vom schimmernden Tiefblau der Rebekka bis zum verschlagenen Winkeln des Isidor bieten eine vollständige Gala jüdischer Versteckungs-kunst.

Da wird der neue Sentingherd einer Sarah trotz Gezeher eingezogen, denn bei der Deu-

fenstelle war ein alter gebrauchter Herd angemeldet, der sicher längst verkauft ist; man glaubte man, die Jöllner würden einen Verdacht für einen Verd halten und das was Stück passieren lassen! Das tollste Stück jedoch leistete sich ein Jude mit der Tarzumar einer echten Stradivari-Geige, die aus der Oberzöllninspektors holen läßt; zwischen alten Kleidern und Kinderstielchen lag eine gebrachte, scheinbar billige Geige ohne Saiten und Stieg, die der Beamte schon verdächtig über den offensbaren Unstun der Mitarbeiter passieren lassen wollte. Als Sachverständiger tat er jedoch einen Blick in das Innere, entdeckte Signum und Jahreszahl und ließ sich außerordentlich wertvolle Stück sicherstellen.

Hier sind in Panzerschränken Juwelen, Gold- und Silbergeschmuckwaren, Perlen und Diamanten aufbewahrt, die sichergestellt wurden. Sollte man es je für möglich halten, daß solche Mengen mit solcher Freiheit heimlich geschmuggelt werden könnten? Wir schütteln den Kopf, als uns die Beamten lange, tollwut Verlenketten, Diamantringe, antiken Schmuck, massiggoldene alttürkische Mollakannen in reicher Ornamentik und Emaille-Einlage vorweisen. Um all diese Dinge sollte unser Volkvermögen von Renten geschädigt werden, die mit Loden, Käsen und Pasten zu malamen, um das Schillerwort an uns zu erproben: „Etlihen, erassen, wetten und wasagen, das Glück zu erlangen!“ — Damit ist Schluß für immer; unsere braven Jöllner, deren Arbeit im Stillen vollbracht wird, garantieren, daß die letzte Handlung Judo auf deutschem Boden nicht zum letzten Beitrag an uns wird! Im übrigen — wir mühen: gute Reis!

Sherbert W. Jährom.

Aus dem Heimatgebiet

Der Wald — eine Welt

Erhöhe sie vor rücksichtslosen Zeitgenossen!

Man muß in zeitiger Morgenfrühe durch den Wald spazieren, wenn die ausgiebende Sonne den Tau verguldet, wenn das Vogelgezwirg in vollen Akkorden eingesetzt hat, wenn das Bild heimleuchtet von der Keltung. Der Wald ist eine ganze, ganze Welt, eine Gemeinschaft der Hunderttausende, der Millionen, der ungezählten Lebewesen.

Sieh dir die Bäume und Stränder an, in Stunden und das Gefirnis! Sieh hier auf die Ficht, das elen ganze Stadteil darstellt, aber dort den Ameisenhaufen, eine Gesellschaft für sich! Durch die Weite ziehen sie Wesel des Wildes, auf dem Boden wandert es und wimmelt es von Schnecken. Der Humus allein birgt Milliarden kleiner Insekten, und wenn der Specht in die Rinde häßt, dann packt er womöglich gleich ein paar fette Würmer, die sich da versteckt halten.

Die Waldwelt ist nicht von heute oder gestern, sie wächst in Generationen, bis sie das geworden ist, was sie sein soll. Es ist ein ewiges Leben und Sterben, ein Geborenwerden und Dahinsinken, ganz genau so wie es die Welt der Menschen ist.

Der Wald hat seinen Sinn. Er atmet für uns, er speichert unser Wasser und schützt uns vor Sturm und Dürre. Wir können ohne den Wald nicht sein; aber er auch nicht ohne uns. Es ist eine ewige Wechselbeziehung zwischen unserer Menschenvelt und der Waldwelt draußen; sei es, daß wir uns in ihr erholen oder daß wir an ihren Schätzen teilhaben, daß wir ihr Holz, ihre Tiere, ihre Beeren und andere Schätze gebrauchen können. Der Wald liefert uns dies alles ganz einfach. Nur eins ist unsere Pflicht, nämlich ihn zu behüten und zu schützen. Wir müssen ihn vor rücksichtslosen Zeitgenossen bewahren, die Feuer an ihn legen und damit seine ganze Welt androtten. Der Feuer in den Wald trägt, begeht einen Mordverbrechen an einer ganzen Welt, und demnach wird er bestraft.

S. W. (M.S.)

Gräfenhausen, 10. Mai. Der hiesige NSS „Jugendbund“ lud am letzten Sonntag ins „Waldhorn“ zu einem Frühjahrskonzert ein. Unter der neuen Leitung von Vorleiter Emil Admel aus Forstheim hieß man „Försters Morgenlied“ von Gaiddorf, „Abschied“ von Segebrecht, „Frühe Fahrt“ von Uhlir, mit Orchesterbegleitung den Schubert'schen Militärmarsch und unter erstmaliger Mitwirkung des Jugendbundes „Der Führer rief“ von Sommer sowie „Deutschland“ von Kaufmann. Zur Vereicherung wirkte mit D. Ufer, Gräfenhausen mit zwei schon vorgezogenen Parionistinnen Ullrich und Löwe, ferner D. K. J. Mar und A. Klittich, Forstheim mit drei besonders dankbar aufgenommenen Duetten von Löwe. Zur Mitwirkung hatte sich das zur bekannte Alhara-Orchester zur Verfügung gestellt, welches den Schubert'schen Militärmarsch besonders trefflich begleitete. Dem abwechslungsreichen Programm wurde nach jedem Vortrag lebhafter Beifall zuteil, sodas der Verein einen vollen Erfolg verbuchen kann.

Koffenau, 9. Mai 1939. Auf letzten Sonntag mittag hatte der hiesige Kreisabstimmungsamt des Reichsbundes der Kinderreichen eine Mitgliederversammlung in das geräumige Nebenzimmer des Gasthauses zum „Adler“ einberufen, auf der Kreiswart Oelschläger, Bielefeld, einen Ueberblick gab über die bevölkerungspolitische Lage der letzten fünfjährigen Jahre.

In seiner Schlussansprache dankte der Redner dem aus Altersrückfichten scheidenden Abschnittwart Gottlieb Beltmann für die im Abschnitt Koffenau geleistete Arbeit und schloß den Mitgliedern den neuen Abschnittsleiter Albert Streck vor, dem er die Weiterführung des bevölkerungspolitischen Kampfes zur Pflicht machte.

Wiederholungsübungen für das SA-Wehrabzeichen

SA der NSDAP, Sturm 3/111. Der neu aufgestellte Sturm 3/111, umfassend die SA-Standorte Neuenbürg mit Waldrennweg und Rotenbach, Döfen und Denna, tritt zur Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen am Sonntag den 14. 5. 1939, vormittags 7 Uhr, auf dem Turnplatz in Denna an. In erscheinen haben sämtliche Männer (auch die Nicht-SA-Männer), die im Besitz des SA-Wehrabzeichens sind, sofern sie nicht durch SS, NSKK oder NSKK ersetzt werden. Anzug: Großer Dienstanzug. Helfer mitnehmen. Der keiner Gliederung angehört, erscheint in einem wetterfesten Reckanzug. Sportboje und Turnschuhe ohne Kegel sind mitzubringen, desgleichen die SA-Wehrabzeichen-Uniformstücke mit Wehrzeugnisse. Der SA-Standort Neuenbürg tritt um 6 Uhr auf dem Marktplatz an. Es haben auch die Männer anzutreten, die das SA-Wehrabzeichen noch nicht erworben bzw. noch nicht erhalten haben. Nähere Auskunft in Zweifelsfällen kann bei den zuständigen SA-Führern eingeholt werden.

SA-Sturm 4/111 Herrenthal. Die SA-Wehrabzeichenträger im Sturmggebiet 4/111 von Herrenthal, Döbel, Renfah, Rotenfel, Verubach und Koffenau treten am Sonntag den 14. Mai 1939, vorm. 6 Uhr, bei der Turnhalle in Herrenthal zur letzten Wiederholungsübung an. Es ist mitzubringen: Sportkleidung, SA-Wehrabzeichen-Uniforme, Wehrzeugnisse und Leistungsboje.

Aufgaben und Ziele der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie

Im Rahmen der Reichstagung der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie in Stuttgart vereinigte eine gemeinschaftliche Arbeitstagung alle Industriegruppen, in der die Einzelprobleme unter dem Gesichtspunkt der Aufgabenstellung für die Zukunft beleuchtet wurden. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigungen der Deutschen Gartenbauwirtschaft, Johannes Boettner, sprach Stabschefabteilungsleiter Dr. Merk über die rechtliche Stellung der Verarbeitungsbetriebe im Reichsrechtsstand. Er ging davon aus, daß bei der Machtübernahme bereits die ernährungspolitischen Ziele feststanden, zu deren Verwirklichung ein neues Recht geschaffen werden mußte. Der Redner entwickelte die verschiedenen Formen des neuen Rechtes aus der Gegenüberstellung des liberalistischen Wirtschaftssystems zur nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung. Auf dem wichtigen Teilgebiet des Organisationsrechtes ist ein grundlegender Unterschied festzustellen zwischen früheren Verbänden und Kartellen mit eigenständigen Interessenvertretungen und den heutigen Kartellorganisationen des Reichsrechtsstandes, die alle in ihnen zusammengeführten Betriebe auf die großen gemeinsamen Aufgaben im Dienste am Volksganzen hinlenken. Es wird damit der staatlichen Wirtschaftsführung ein schlagkräftiges Instrument bereitgestellt, dessen sie sich bei Durchführung gesamtwirtschaftlicher Aufgaben, sei es auf wirtschaftlichem, handelspolitischem oder sozialpolitischem Gebiet, bedienen kann.

Die festgestellte nationalsozialistische Auffassung von einer an die Gemeinschaft gebundenen Wirtschaft schuf ferner die Voraussetzung zur einseitigen Zusammenarbeit zwischen Erzeugern und Verarbeitern, wie sie sich in den letzten Jahren legendär ausgearbeitet hat. Ueber ihre engen Beziehungen sprach Reichsabteilungsleiter Prof. Dr. Ebert, in dem er einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Aufbaues und die Förderungsziele gab, die der Reichsrechtsstand verfolgt. Mehr noch als der Gemüsebau ist der Obstbau auf die Aufnahmefähigkeit der Verwertungsindustrie angewiesen, was die unterschiedlichen Erntejahre 1937 und 1938 deutlich gezeigt haben. Der Siegeszug der Säbmoßbewegung ist ebenso zum Grundpfeiler der obstbaulichen Weiterentwicklung geworden wie die Wärmeladung der Reichsregierung. Im Hinblick auf die ausgedehnten Produktionsgebiete der Obst-

markt ist es notwendig, daß sich die Verwertungsindustrie in den kommenden Jahren bei der Unterbringung der dort anfallenden Erntemengen weitgehend einschaltet, um diesen völlig verarmten Gebieten erst einmal die Mittel für die Mehrarbeit und den Mehraufwand einer sachgemäßen Obstbaumpflege zu geben.

Abteilungsleiter Dr. Müller von der Hauptvereingung der Deutschen Gartenbauwirtschaft behandelte das interessante Thema: „Aufgaben und Gartenbau“. Ausgehend von dem Strukturwandel im deutschen Außenhandel seit Verklädigung des sogenannten „Neuen Planes“ im Jahre 1934 und seiner praktischen Folgerung durch Abschluß zweifeltiger Handelsverträge, ging er auf die dabei angewandten Methoden, ferner auf die Einsetzung und Arbeitsweise der sogenannten „Gemischten Ausschüsse“, sowie auf die Zahlungs- und Berechnungsabkommen ein. Es handelt sich im wesentlichen um Ergänzungseinführen, die die deutschen Entgelten schleichen helfen. Dabei wird das Ziel verfolgt, die Einführen zeitlich möglichst so zu lagern, daß sie nicht mit der deutschen Haupterntezeit zusammenfallen und dadurch Störungen auf dem innerdeutschen Markt vermieden werden.

Ueber die Grundzüge der Kalkulation und Preisermittlung gab Abteilungsleiter Krause wertvolle Aufschlüsse. Er stellte fest, daß die Selbstkostenermittlung die Voraussetzung für eine wahre Preisbildung sei. Damit löst sich der Preis von der Deckkraft des Marktes, der nach Angebot und Nachfrage und ohne Beziehungen zu der tatsächlichen Selbstkostenbasis differiert. Es ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit jeden Unternehmers, Selbstkostenermittlungen durchzuführen. Dabei hat sich der Preis, aus den Selbstkosten errechnet, zuerst nach den allgemeinen politischen Notwendigkeiten auszurichten. Voran steht die Aufgabe, das Preis- und Lohnniveau stabil zu erhalten, woraus die Forderung nach Senkung der Kosten und dabei der Preise gezogen werden muß.

11000 aktive Teilnehmer für Ludwigsburg

2. NSKK-Gauefest des NSKK, Gau XV (Württemberg)

NSKK. In den ersten Waitagen war der erste Termin für Vorausmeldungen zum württembergischen Gau-Turn- und Sportfest, das vom 18. bis 20. August 1939 in Ludwigsburg zur Durchführung gelangt. In einzelnen Tagen sind die Meldungen aus den 14 württembergischen NSKK-Kreisen, die ja die Erwartungen weit übertroffen haben (man rechnete zum ersten Meldetermin mit 5000 Vorausmeldungen), wie folgt zusammen:

Kreis 1 Achalm	605 Festteilnehmer
Kreis 2 Braunenberg	636 Festteilnehmer
Kreis 3 Eng-Nurr	1160 Festteilnehmer
Kreis 4 Hohenlohe	161 Festteilnehmer
Kreis 5 Hagold	562 Festteilnehmer
Kreis 6 Neckar-Kocher	1141 Festteilnehmer
Kreis 7 Oberschwaben	305 Festteilnehmer
Kreis 8 Rems	319 Festteilnehmer
Kreis 9 Schwarzwald	787 Festteilnehmer
Kreis 10 Staußen	712 Festteilnehmer
Kreis 11 Stuttgart	2219 Festteilnehmer
Kreis 12 Teck	1048 Festteilnehmer
Kreis 13 Ulm	424 Festteilnehmer
Kreis 14 Jöbern	389 Festteilnehmer

Die Kreise Stuttgart, Eng-Nurr mit Ludwigsburg als Hauptort, Neckar-Kocher mit der Zentrale Dellbrunn und der Teckkreis mit Uhlingen werden sicherlich auch in den Schlusszahlen die Führung behalten, da von den Vereinen dieser Kreise der Anmarschweg zur Feststadt nicht weit ist und die genannten Kreise auch zahlenmäßig sehr stark sind. Von den Kreisen Koblach und Staußen mit den alten Turn- und Sporthochburgen ist ebenfalls noch eine zahlenmäßig große Steigerung zu erwarten.

Bis jetzt sind es 12 NSKK-Vereine, die mehr als 100 Teilnehmer angemeldet haben. Nach darin wird das Schwemmtager Fest vom Jahre 1935 weit übertroffen. Die meisten Anmeldungen haben bisher folgende Vereine abgegeben: Turnerbund Stuttgart (200 Teil-

Amf. NSDAP-Nachrichten

MJ., JV., RdM., JM.

Jungvolk, Jungmann V/101, Neuenbürg. Fährleinführer Achtung! In den nächsten Tagen geht auch der Sturm-Schmalfilm „Kampf um Rothenburg“ zu (ein Hebbefilm). Dieser hat in jedem Fährleinführer, womöglich in vielen Standorten, zu laufen. Ihr habt euch deshalb schon jetzt noch einem Schmalfilm-Apparat und noch sonstigen optisch-fotografischen Dingen dafür umzusehen, damit der Film bis zum 25. 5. im ganzen Jungmanngebiet gelaufen ist.

In den nächsten Wochen stattfindende Fährleinführer sind mir sofort mitzuteilen (Tag, Ort und Zeit). Es ist höchste Zeit zur Vorbereitung für Fährleinführer. Jedes Fährlein muß auf Fahrt.

nehmer), Männerturnverein Ludwigsburg (20 Teilnehmer), Männerturnverein Stuttgart (175 Teilnehmer), Stuttgarter WdV (160 Teilnehmer), Turngemeinde Heilbronn (160 Teilnehmer), Turnerbund Ulm (120 Teilnehmer), Turn- und Sportverein Heilbronn (116 Teilnehmer), Reichsbahn- und Sportverein Stuttgart (110 Teilnehmer), Turngemeinde Heilbronn (100 Teil-



mer), Verein für Leibesübungen Stammheim (100 Teilnehmer).

Eine Reihe von Großvereinen hat die Meldungen noch nicht abgeben können, jedoch sich die Liste der Vereine mit mehr als 100 Gaufestbesuchern noch beträchtlich erweitern dürfte.

Da fast stündlich weitere Anmeldungen einlaufen — und zwar gleichzeitig mit den Meldungen — wird das Ludwigsburger Gaufest eine Riesenteilnahme aufzuweisen haben.

Reichssender Stuttgart

Samstag, 13. Mai

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gynastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserhandmelbung, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gynastik. 8.30: Wohl bekomms! 9.20: Für Dich daheim. 9.50: Sendepause. 10.00: König der Wissenschaft, ein Hörspiel um Alexander von Humboldt. 10.30: Sendepause. 11.00: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nach-

Modewaren

Kragen - Gürtel - Knöpfe



Pforzheim Neuenbürg

richten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: Punkte Volksmusik. 15.00: Gute Laune. 16.00: Seltene Musik zum Sombagnadmittag. 18.00: „Tonbericht der Woche“. 19.00: Wer will mit zum Tanze gehn? 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Wien ist ein Märchen! 21.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Italienische Tanzmusik. 24.00-2.00: Nachtkonzert.

Rätsel-Auflösungen

Räzungsrätsel: di, el, rg, se, a, ju, ni, es, pl, me, at, nu, nd. — Der Schneemann. Karten-Kaufkäuf: Treff, Bube, Dame, Jahn — Wit: Jahn, Bube, Dame — Derg: Dame, Jahn, Bube. S o m o n y m: Absay.

Wenn Besuch kommt,
dann überraschen Sie ihn angenehm mit 3 verschiedenen Gebäcken aus einem Teig: Bienenstich, Obstkuchen und Marmorkuchen.

Zum Grundteig brauchen Sie: 400 g Butter, 4 Eier, knapp 1/2 l Milch, (Margarine), 2 Päckchen Dr. Oetker Sahn- 1 kg Weizenmehl, 400 g Zucker, pulver Vanillegeschmack, 2 Päckchen Dr. Oetker „Baker“

Die Verarbeitung zeigt Ihnen mein neuer farbiger Prospekt. Wenn Besuch kommt, Sie erhalten ihn kostenlos bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld

**Reichsnährstandsschau
in Leipzig**

Die größte Landwirtschaftsausstellung
im Reich

Berlin, 11. Mai. Die 5. Reichsnährstands-
Ausstellung, die Anfang Juni in Leipzig durch-
geführt werden wird, ist die größte Landwirt-
schaftsausstellung, die bisher im Reich gezeigt
wurde. Zunächst wird die Schau in einer ent-
scheidenden Stunde durchgeführt, in einem
Augenblick, in dem die Atmosphäre in der
Ernährungspolitik Entscheidungen erwarten
läßt. Bauern und Landwirte leben in ständiger
Sorge, die Arbeit nicht zu schaffen. In Leipzig
werden daher die Möglichkeiten einer Ar-
beitsvereinfachung, und zwar nicht nur
durch Maschinen, in den Vordergrund gestellt
werden. Gleiche werden aber auch die Gren-
zen der Technisierung klargestellt werden.

Allen Besuchern, vor allem den Verbrau-
chern, werden wichtige Maßnahmen der For-
schungs- und Produktionswirtschaft verständlich gemacht wer-

den, z. B. die neuartige Forderung zur Ver-
stellung eines hochwertigen Düngemittels,
von Trockenfaktorseln und dergleichen.
Die Verbraucher werden von Leipzig die Ge-
wissheit der gesicherten Ernährung
mitnehmen können. Für das Landvolk handelt
es sich ebenso um die Sicherung der Unter-
bringung und der vollständigen Verwertung
auch der größten Ernte.

**Reichsparteitagsorganisation
Zweite Arbeitstagung unter Leitung von
Dr. Ley**

Kürnberg, 11. Mai. In Kürnberg fand am
Donnerstag unter der Leitung des Reichsorga-
nisationsleiters Dr. Ley die zweite Arbeit-
tagung der Organisationsleitung für den
Reichsparteitag 1939 statt. An Hand der von
einzelnen Dienststellen der Organisationslei-
tung erstatteten Berichte besprach Dr. Ley mit
seinen Mitarbeitern die jetzt und in den näch-
sten Wochen erforderlichen organisatorischen

vorbereitenden Maßnahmen und gab entspre-
chende Anweisungen. Anschließend ließ Dr. Ley
das vom Führer genehmigte Programm des
Reichsparteitages 1939 verlesen.

Großbrand in Köln-Braunsfeld

Köln. Am Mittwoch vormittag war in den
großen Kellern einer Firma in Köln-Brauns-
feld Dachmaterial, Holzwole, Seegras, Risten
usw. in Brand geraten. Bei der großen Aus-
dehnung des Kellers sah das Feuer beim Ein-
treffen von zwei Wachen der Feuerlöschpolizei
Köln sehr bedrohlich aus. Die Feuerlöschpolizei
hatte auch alle Mühe, des Brandes Herr zu
werden. Das Feuer war schnell durch die Holz-
decke zum Erdgeschloß und dann durch die Decke
vom Erdgeschloß zum ersten Stock durchgedrun-
gen, so daß in gleicher Zeit in beiden Stock-
werken der Brand bekämpft werden mußte. Die
starke Rauchentwicklung erforderte zudem das
Vorgehen der Feuerwehrmänner mit Gaschut-
geräten. Es wurde schließlich noch eine dritte

Wache hinzugezogen; der Brand konnte dann
bald abgelöscht werden. Die Höhe des entstan-
denen Schadens steht noch nicht fest.

Der Führer hat Kronprinz Michael von
Rumanien das Großkreuz des Ordens vom
Deutschen Adler verliehen.

Das deutsche Flottengeschwader, das
unter Führung des Kommandeurs, Admiral
Böhm, steht, hat am Donnerstag sechs den
Hafen von Misson verlassen und die Dalmati-
sche angetreten.

Aus allen Teilen Jugoslawiens kom-
men schwere Unwettermeldungen. Im
Timokal (Oberbayern) ertranken fünf Personen.
Militär mußte zur Hilfeleistung bei den riesigen
Ueberschwemmungen aufgebieten werden.

Als erster unter den Gauen der Ostmark
konnte der Gau Tirol-Norarlberg den
Aufbau seiner arbeitspolitischen Organisation
so weit durchführen, daß nun als Abschluß der
Gauarbeitskammer errichtet werden konnte.

Maul- und Klauenfäule

Die Maul- und Klauenfäule in Pforzheim-Brüplingen, Ellmen-
dingen, Sindelfingen und Magstadt ist **erloschen**. Die am 7.
und 28. März 1939 angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufge-
hoben. Im Kreis Calw bestehen somit keine Beschränkungen mehr
wegen Schutzmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenfäule.

Calw, den 8. Mai 1939.
Der Landrat:
Im Auftrag: Haas, Altheim.

NSG. „KRAFT DURCH FREUDE“
**„Der Einfluss der Sterne
auf unser Leben“**
Lichtbilder-Vortrag
von Herrn Dr. Paul Rossnagel, Leiter der Keplersternwarte
in Wildbad.
Neuenbürg: Sonntag, 14. Mai, 20 Uhr, im „Bären“.
Eintritt: RM. -30, HJ. und Schüler -10.

MAI 10 FEIERTAG!
Himmelfahrt
Nach alter Tradition wird
da gewandert! Aber zü-
tig! In Wanderkluft und
mit Rucksack! Wo man
sich für eine Wanderung
am günstigsten eindeckt,
ersuchen Sie ja täglich aus
unserem Anzeigenteil, denn
leistungsfähige Geschäfte
sagen ihren Kunden immer
was sie ihnen bieten könn-
en. Sie tun das natürlich
am gerasten durch die
Zeitungsanzeige in ihrem
Heimatblatt.

NSG. „Kraft durch Freude“
Neuenbürg.

Foto-Kurs
Kommenden Sonntag Treffpunkt
13.30 Uhr Kirchplatz. Weitere An-
meldungen werden entgegen-
genommen.
**Städt. Freibad
Wildbad.**
Morgen Sonntag nachmittag
ab 4 Uhr, gesalzenes
Schweinefleisch
1/2 Kilo 50.-



**Wie es die
Mode verlangt**

Kleiden wir Sie!
Die Auswahl in den schönsten
Moden u. die günstigsten Preise
machen Ihnen den Kauf wirklich
leicht. Was es auch sein soll:
**Mantel, Kostüm,
Komplet oder Kleid**
kommen Sie unbesorgt zu uns

Kurt Eber
DAMENMODEN
Westliche 1, Marktplatz

**50000,- RM
gewonnen**
So eine
Übernachung
kann man ja machen
durch die
1. Deutsche Reichslotterie.
Zielsetzung: 1. Klasse 20 u. 10.000,-
Hilfsgewinne in großer Zahl
1000000,- Gewinne u. 100000,-
100 MILLIONEN
5 x 5000000,-
5 x 3000000,-
18 x 2000000,-
24 x 500000,-
Gewinn Sie sofort ein Los bei
Glothe, Bad Cannstatt
Süddeutsche Lotterien-Verwaltung



So wirkt
Frucht-Schwänenweiss
gegen
Sommersprossen
Milchsäure und Fickel entziehen
Schönhaltswasser Aphrodite
Neuenbürg: Apotheke.
Birkenfeld: Apotheke.
Bad Wildbad: Eberhard-Drog.
Fris.-Sal. Zähringer.
Herrenalb: Kloster-Drogerie.
Schönbürg: Drogerie Karcher.
Apotheke Eggensperger.
Werbe Mitglied der NSG.

**Sommer-
sprossen**
wenzeln schnell beseitigt durch
Venus B. verästelt oder B. rechts
verästelt. Ueberraschendes Er-
gebnis. Versuchen Sie noch
heute Venus, es hilft wirklich! Venus-
Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg,
ab 70 Pf. Vollendete Schönheit durch
Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 80 Pf.
Erhältlich in Fachgeschäften.



Jetzt
**Nährboden
schaffen.**
**Durch
Anzeigen
werben...**

Birkenfeld
Ein gut möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Agent-
des „Enztälers“, Hauptstraße 104.
Jüngere
Frau
zum Spülen in Café für Sonntag
mittag gesucht.
Zu erfragen in der „Enztäler“-
Geschäftsstelle.

**Reichslotterie
der NSDAP.**
für
nationale
Arbeit
**Reichs-
Lotterie
50**
1000000 GEWINNE U. 1000000,-
RM 5 900 000
SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

1. Deutsche Reichslotterie
I. Klasse Ziehung 16./17. Mai 1939
Wählen Sie selbst Ihr Los in Wildbad in der
Verkaufsstelle Cigarrenhaus Edico (G. Eitel)
der Staatl. Lotterie-Einnahme Rader, Tübingen

4000 Mark
gegen L. Sicherheit **anzuleihen.**
Zu erfragen in der „Enztäler“-
Geschäftsstelle.
Neue Tapeten 1939
große Auswahl, billigst vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Breitenstraße 2
neben Ufa, Telefon 6541.

- Gabardine-Mäntel**
39.- 45.- 49.- 59.- 65.- RM.
- Cheviot-Mäntel**
36.- 45.- 59.- 65.- 70.- RM.
- Strassen-Anzüge**
39.- 53.- 63.- 78.- 85.- RM.
- Sport-Anzüge** mit 2 Hosen
45.- 55.- 63.- 75.- 85.- RM.
- Regen-Mäntel** aller Art
- Jankerl - Lederhosen**
- Knaben- und Jünglings-
Kleidung** in reicher Auswahl

Gepürzte

Sacharbeit


Sportlich
L. Ann es in den schönen Sommer geht, ist sportliche Kleidung
immer richtig! Eine frische Kombination, ein flatter Sport-
Sakko mit Golfhose - das ist so recht das, was Sie brauchen.
Sehen Sie sich unsere vorteilhaften Angebote einmal näher an
und bedanken Sie: Unsere guten Qualitäten geben diesen er-
staunlich niedrigen Preisen immer wieder besonderes Gewicht!

**OTTO
WALDECKER**
Pforzheim
Enzstraße 17 - gegenüber Palastkaffee
Das große Fachgeschäft mit der bekannt großen Auswahl

